

Märzrevolution 1848 entstanden; die Literatur zwischen 1871 und 1918 heißt grob zusammengefasst »Literatur des Kaiserreichs«, nach 1945 spricht man von der »Literatur der BRD« bzw. der DDR.

- **Philosophie-, Ideen- oder auch religionsgeschichtliche Epochenbezeichnungen** werden auf literarhistorische abgebildet: Literatur des Humanismus, der Reformation oder der Aufklärung.
- **Literaturinterne Kriterien** werden neben den genannten literaturexternen Periodisierungskatalogen zur Epochengliederung genutzt: Poetikgeschichtliche, ästhetisch-programmatische oder stilistische Konzepte bzw. Unterscheidungsmerkmale: »Barock« ist ein Stilbegriff, der aus der Kunstgeschichte auf die Literatur des 17. Jahrhunderts übertragen wird; eine kleine Gruppe von Texten junger Autoren zwischen 1770 und 1785 mit einem ganz bestimmten ästhetischen Programm lässt sich unter dem Begriff »Sturm und Drang« zusammenfassen; »Ästhetizismus« bzw. »Hermetik« sind stilistische Konzeptionen um 1900 bzw. nach dem Zweiten Weltkrieg.
- **Einschätzungen viel späterer Zeiten** können ebenfalls zur Bildung von Epochentypen führen, Literaturgeschichtsschreibung dokumentiert immer auch die Rezeptions- und Kanonisierungsgeschichte der Literatur: So ist etwa der Begriff der »Weimarer Klassik« eine Erfindung der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, der nicht so sehr aus den Texten Goethes und Schillers zwischen 1788 und 1805 selbst abgeleitet wird, sondern aus der Stilisierung und Verklärung dieser beiden Autoren resultiert.

Epochenbegriffe sind also immer **wissenschaftliche Konstruktionen**: In Bezug auf bestimmte literaturinterne oder -externe Kriterien wird die Literaturgeschichte in Abschnitte eingeteilt. Weil es mehrere Orientierungssysteme der Literaturgeschichtsschreibung gibt, deren eigene Epochengliederungen voneinander abweichen, überschneiden sich häufig sogenannte »Epochen« der Literaturgeschichte oder sie laufen mitunter sogar parallel zueinander. Epochentypen erlauben schon für das 18. Jahrhundert keine genaue Trennung zwischen tatsächlichen Zeiträumen. Das gilt um so stärker für die letzten beiden Jahrhunderte, in denen die literarische Produktion ungeheuer anstieg. Hier lassen sich insofern nur noch literarische Gruppierungen oder Strömungen beobachten, die dann natürlich auf einer historischen Zeitachse eingeordnet werden können.

Trotz ihres Konstruktcharakters benötigt die Literaturwissenschaft die Epochentypen. Sie erleichtern die wissenschaftliche Verständigung über die Literatur im historischen Prozess und ermöglichen auf unterschiedliche Weise das Verständnis der Literatur aus ihrer Zeit, ihrer Sozial-, Ideen- und Stilgeschichte heraus. In diesem Sinne arbeiten die folgenden Kapitel mit den traditionellen Epochentypen. Im Einzelfall wird allerdings ein fragwürdig gewordener Begriffsgebrauch problematisiert, um die Schwierigkeiten der historischen Ordnung der Literatur deutlich zu machen.

2.2 | Von der Reformation bis zur Französischen Revolution

Die Geschichte der deutschen Literatur des 16., 17. und 18. Jahrhunderts lässt sich nach drei unterschiedlichen, aber gleichwertigen Periodisierungskriterien gliedern:

- **Realpolitische bzw. gesellschaftsgeschichtliche Ereignisse** legen es nahe, den Zeitraum zwischen etwa 1500 und 1800 nach folgenden Daten zu strukturieren: Reformation (seit 1517), Dreißigjähriger Krieg (1618–1648), Einsatz eines aufgeklärten Absolutismus (in Deutschland zwischen 1670 und 1690), Französische Revolution (1789).
- **Philosophie- oder ideengeschichtlich** ließe sich der gleiche Zeitraum in folgende Abschnitte gliedern: Humanismus/Reformation, Gegenreformation/Konfessionalismus, Aufklärung.
- **Literatur- oder genauer: poetikgeschichtlich** sind die zentralen Einschnitte markiert durch die Literaturreformen von Martin Opitz (*Buch von der Deutschen Poeterey*, 1624) und von Johann Christoph Gottsched (*Versuch einer Critischen Dichtkunst*, 1730), ferner durch die Kritik und Auflösung von dessen starrer Regelpoetik in Empfindsamkeit und Sturm und Drang und die Formulierung einer dezidiert klassizistischen Literaturprogrammatik durch Schiller und Goethe in den 1790er Jahren.

Auch wenn es im Idealfall geboten scheint, Literaturgeschichte nach literaturinternen Kriterien zu periodisieren, kann die Literatur des 16. bis 18. Jahrhunderts grundsätzlich nicht losgelöst von den ideen- und sozialgeschichtlichen Entwicklungen, Strömungen und Ereignissen verstanden werden – eine Literaturgeschichte der Frühen Neuzeit muss alle drei oben angeführten Periodisierungskonzepte zusammenschließen (ausführliche literatur- und epochengeschichtliche Darstellungen finden sich in de Boor/Newald 1949 ff., Bd. 4.2, 1973 u. Bd. 5, 1967; Glaser 1980 ff., Bd. 2–4; Beutin 2008, S. 51–153; Könneker 1975; Niefanger 2006; Alt 2007).

2.2.1 | Literatur der Renaissance und des Humanismus: Zwischen Reformation und dem Beginn des Dreißigjährigen Krieges

Zum Epochentypus – Epochencharakteristika

Das 16. Jahrhundert ist, für den Raum des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, von unterschiedlichen geistes- und bildungs-, religions-, technik- sowie sozialgeschichtlichen Strömungen und Tendenzen gekennzeichnet, die alle Auswirkungen auf den Bereich der literarischen Kultur haben: Renaissance, Humanismus, Reformation, Buchdruck und gesellschaftliche Umwälzung der spätmittelalterlichen Gesellschaftsordnung.

Rollwagenbüchlein (1555). Unter seinen Romanen, zwischen dem *Galmy* (1539) und dem *Goldtfaden* (1557), finden sich ritterliche Erzählungen, die an die spätmittelalterliche Prosautertragung von Versepen anschließen, sowie echt bürgerliche Romane, die etwa Nachbarschaftskonflikte, soziale Tugenden und bürgerliche Ethik zum Gegenstand haben. Hier ist, im Unterschied zur *Faust-Historia*, tatsächlich ein übergreifendes Erzählkonzept erkennbar. Wickram bildet in entscheidender Weise die wesentlichen Bestandteile literarischen Erzählens heraus, die für die gesamte Neuzeit bestimmend blieben (Zeitgestaltung, Erzählerverhalten usf.).

Im letzten Viertel des Jahrhunderts schafft **Johann Fischart** mit seiner *Geschichtklitterung* (1575), einer Übersetzung, Bearbeitung und Ergänzung von François Rabelais' *Gargantua und Pantagruel* (1532 ff.), den Höhepunkt der Prosaliteratur des Reformationszeitalters, sprachgewaltig einerseits, andererseits in seiner Exzentrizität folgenlos in der deutschen Literaturgeschichte.

2.2.2 | Die Literatur des 17. Jahrhunderts: Barock

Zum Epochentyp

Die deutsche Literatur des 17. Jahrhunderts wird, seit der Literarhistoriker Fritz Strich (1916) diese Epochenbezeichnung erstmals verwendete, als literarischer Barock bezeichnet.

Der Begriff → **Barock** stammt aus dem Portugiesischen (*barocco*) und bezeichnet zunächst Schmuckperlen als ‚unregelmäßig‘, ‚bizar‘; er wird später als Stilbegriff metaphorisch auf andere Kunstgegenstände übertragen. In der Kunstgeschichte bezeichnet er den schwülstigen, in seinen Schmuckelementen übertriebenen ‚Tumor-Stil v. a. des 17. Jahrhunderts; seine Übertragung in die Literaturgeschichte allerdings ist problematisch. Als Epochenbezeichnung ist der Begriff ungenau: Einerseits subsumiert er die humanistisch geprägten Formen weltlicher Literatur zwischen Naturpoesie und Liebeslyrik und die unterschiedlichen Gattungen geistlicher Literatur, andererseits scheint er, in seinem engen stiltypologischen Sinne, einen größeren Teil der literarischen Produktion des Jahrhunderts auszuschließen – nämlich alle jene Texte, die nicht dem barocken ‚Tumor-Stil entsprechen.

Um die Literatur der ganzen Epoche wenigstens unter einen Begriff zu bringen, behilft sich die Literaturgeschichtsschreibung gelegentlich mit einem in der Geschichtswissenschaft geläufigen Terminus – der allerdings die gesamte Literatur von der Reformation bis zur Hochaufklärung

mit einschließt: Man spricht von der **Frühen Neuzeit** (ausführlicher dazu vgl. Niefanger 2006, S. 10 ff.).

Barockpoetik und europäische Renaissance: Als zentrales Kennzeichen der Epoche kann der vor allem von Martin Opitz vorangetriebene Versuch gelten, mit der Orientierung der Poetik an antiken Vorbildern sowie an der europäischen Renaissance »Anschluss zu suchen an die literarische Kultur Europas« (Schöne 1963, S. V). Die deutsche Barockliteratur steht insoweit ganz im Zeichen der humanistischen Gelehrtenkultur, bekommt aber ihr Spezifikum durch die **Katastrophenerfahrung des Dreißigjährigen Krieges**, der das gesamte Jahrhundert überschattete.

Martin Opitz

Epochencharakteristika

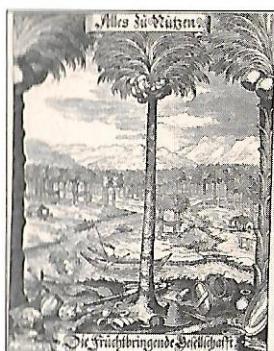
Der **Dreißigjährige Krieg** führt die konfessionellen Auseinandersetzungen des Reformationszeitalters auf ihren Höhepunkt. Gleichzeitig ist er viel mehr als ein Konfessionskrieg: Die territorialpolitische Lage im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation war konfus und unsicher, der Kaiser längst geschwächt durch die Territorialherren und im Kampf mit den Reichsständen, ein Zusammenhalt war durch die konfessionelle Differenzierung fragwürdiger denn je. In Europa stand die Auseinandersetzung zwischen den Häusern Habsburg und Bourbon an – der Dreißigjährige Krieg war eine gesamteuropäische Auseinandersetzung um territoriale Machtansprüche, die Konfessionsstreitigkeiten waren entweder zweitrangig oder wurden von verschiedenen Kriegsgegnern instrumentalisiert. Für Zentraleuropa, also für den sprachlich definierbaren Raum einer deutschen Literatur, war der Krieg vor allem eine Katastrophe unvorstellbaren Ausmaßes: Kämpfe, Pest und Hungersnöte dezimierten die Bevölkerung (gegenüber ca. 17 Mio 1618) auf ca. 10 Millionen; Landwirtschaft, Städte und Infrastruktur waren zerstört, die Auswirkungen reichten bis in die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts hinein.

Territorialisierung/Absolutismus: Nach dem Dreißigjährigen Krieg blieb das Reich erst recht ein bloß formaler Zusammenhalt, die aus- und gegeneinander strebenden größeren Territorialfürstentümer setzten sich gegen jede reichsabsolutistische Bewegung durch. Der Hof bildete das repräsentative Zentrum eines jeden der deutschen Kleinstaaten. Nach französischem Vorbild prägte sich eine höfische Kultur aus, das höfische Zeremoniell regulierte genauestens Verhalten und Beziehungen der höfischen Gesellschaft. Die Kosten der aufwändigen Repräsentationskultur überstiegen allerdings meist die ökonomischen Möglichkeiten des Landes – Leidtragende waren die unteren Stände. In den jeweils absolutistisch regierten Territorien des Reiches wurde, zum Teil schon seit dem 16. Jahrhundert, eine ‚moderne‘ Verwaltungsstruktur und Gerichtsbarkeit aufgebaut, Erziehungs- und Militärwesen, Kirchenfragen und vieles andere wurde nun per Dekret geregelt. Akteure in dieser Staatsverwaltung waren meist gebildete Bürgerliche; für humanistische Gelehrte boten sich Berufs- und Aufstiegschancen, selbst die Nobilitierung ehemals Bürgerli-

cher wurde ermöglicht: Ein gelehrter Leistungsadel tritt in Konkurrenz zum alten Adel und den Höflingen.

Die **Schriftsteller des 17. Jahrhunderts** entstammten fast ausnahmslos diesem Gelehrtenstand, der Gruppe der gebildeten, meist bürgerlichen Hof- und Verwaltungsbeamten, der Universitätsprofessoren und Ärzte. Sie konnten alle auf eine gediegene Universitätsausbildung zurückgreifen, innerhalb deren unterer Stufe, dem Trivium, auch antike Rhetorik und Grammatik gelehrt wurde; Kenntnis und alltäglicher Gebrauch der klassischen Sprachen waren ebenso selbstverständlich wie philologischer Umgang mit literarischen Dokumenten der Antike. Daraus resultierte die umfassende Orientierung ihrer literarischen Produktion an den Mustern antiker Literatur. Allerdings waren sie Dichter nur im Nebenberuf, ihre literarischen Texte entstanden entweder nebenbei, in den Mußestunden, oder aber im Kontext ihrer Dienstgeschäfte, etwa zur Ausgestaltung einer höfischen oder universitären Festlichkeit. Nur wenige der aus dem 17. Jahrhundert überlieferten Schriftsteller gehörten nicht dem humanistisch gebildeten Aufstiegsbürgertum an: z. B. Jacob Christoph von Grimmlshausen (1622–1676), dessen Prosawerk deutlich die Spuren dieser anderen Herkunft zeigt – aus kleinstädtischem Handwerkertum stammend, geriet er etwa im zehnten Lebensjahr ins Getriebe des Dreißigjährigen Krieges.

**Titelblatt einer
Programmschrift
der Fruchtbringenden
Gesellschaft, 1646;
Sinnbild der
Gesellschaft ist
der Palmbaum**



Sprach- und Dichtergesellschaften waren die spezifische Organisationsform der literarischen Öffentlichkeit des 17. (und auch noch des frühen 18.) Jahrhunderts. Diese waren, nach dem Vorbild ähnlicher »Akademien« der italienischen Renaissance und auf fürstliche Initiative hin entstanden, fest institutionalisierte Verbände von Schriftstellern, Gelehrten und Mäzenen sowohl bürgerlichen als auch adeligen Standes. Sie versammelten sich in bestimmten regionalen Zentren (Hamburg, Breslau, Nürnberg, Straßburg), um dichterische Projekte zu diskutieren, aus unveröffentlichten Manuskripten vorzulesen und eine gebildete Gesprächskultur zu pflegen. Eines ihrer wichtigsten Anliegen war die Förderung des Deutschen als Literatursprache, das sich gegen das Neulatein, vor allem aber gegen das am Hof als modisch geltende Französisch durchsetzen sollte. Die bedeutendste dieser Sprachgesellschaften war die auf Initiative des Fürsten Ludwig von Anhalt-Köthen 1617 gegründete »Fruchtbringende Gesellschaft« (auch: »Palmenorden«, daneben auch die »Deutschgesinnte Genossenschaft« und der »Pegnesische Blumenordens«), in die bis zum Tod des Gründers 1650 527 Mitglieder aufgenommen wurden. Die Mitglieder der Gesellschaft bekamen wohlklingende und sprechende Ehrennamen: So hieß Martin Opitz »Der Gekrönte«, Andreas Gryphius »Der Unsterbliche«.

Poetik

Das Ideal des *poeta doctus* wurde vor allem im Kontext der **Literaturreform** von Martin Opitz (1597–1639) auf die Literatur in deutscher Sprache übertragen. Nur wenige Jahre nach dem Beginn des Dreißigjährigen Krieges veröffentlichte Opitz sein in wenigen Wochen niedergeschriebenes *Buch von der Deutschen Poeterey* (1624), mit dem die deutsche Sprache – die bis dahin, an (spät-)mittelalterlichen Mustern orientiert oder volkstümlich-unprofessionell gehandhabt, als nicht literaturfähig galt – in den Rang einer Literatursprache erhoben wurde. Opitz war es, der für eine deutschsprachige Verskunst das an Längen und Kürzen ausgerichtete metrische System der Griechen und Römer in ein Betonungsgesetz umformulierte. Er lieferte sowohl im *Buch von der Deutschen Poeterey* als auch in seiner literarischen Produktion eine Fülle von Mustern der unterschiedlichen Gattungen – meist eigene Übersetzungen von antiken Oden, Elegien oder Epigrammen, von Renaissance-Sonetten, humanistischen Romanen (die Argenis des John Barclay) und verschiedenen dramatischen Formen. Opitz lehnte die volkssprachliche Literatur des 16. Jahrhunderts rigoros ab; mit seiner **Regelpoetik** wurde der Klassizismus der neulateinischen Literatur auf die deutschsprachige Literatur übertragen.

Die Poetik Opitz' war aber nicht die einzige, die das 17. Jahrhundert hervorbrachte: Georg Philipp Harsdörffers *Poetischer Trichter* (1647–53) und Albrecht Christian Roth's *Vollständige Deutsche Poesie* (1688) sind nur zwei Beispiele der über 100 Poetiken des Jahrhunderts. Bei Unterschieden im Detail und im Umfang orientierten sich alle diese Poetiken in klassizistischer Weise an Aristoteles und Horaz und an Mustern antiker und Renaissance-Literatur. Sie zielen alle auf die Programmatik einer Regelpoetik und die Erhaltung des Dichter-Ideals ab (zum Barock insgesamt vgl. Hoffmeister 1987; Szyrocki 1997; Niefanger 2006).

Über 100 Poetiken
des Jahrhunderts

Historische Daten
und Poetiken

1617	Begründung der »Fruchtbringenden Gesellschaft«
1618–48	Dreißigjähriger Krieg
1624	Martin Opitz Buch von der Deutschen Poeterey
1643	Begründung der »Deutschgesinnten Genossenschaft«
1644	Begründung des »Pegnesischen Blumenordens«
1647/53	Georg Philipp Harsdörffer Poetischer Trichter
1648	Westfälischer Frieden
1649	Ermordung Karls I. Stuart, König von England
1688	Albrecht Christian Roth Vollständige Deutsche Poesie

Literatur richtete sich, zumal nach der Opitz'schen Reform, vornehmlich an ein gebildetes Publikum – der elitäre Kreis der Dichtergesellschaften vermittelte einen guten Eindruck davon. Die Ziele der Literatur waren Belehrung und Wissensvermittlung, Erbauung und Unterweisung in tugendhaftem Leben – ganz im Gefolge der Poetik des Horaz. Über das Be-

lehrende hinaus allerdings sollte Dichtung auch immer erfreuen können (Horaz: *aut prodesse volunt, aut delectare poetae*).

Gelegenheitsdichtung

Die Casualpoesie (lat. *casus*: Gelegenheit) war die typischste Erscheinungsform der Literatur des 17. Jahrhunderts. Die antiken Formen dieser Literatur waren in der Renaissance wieder entdeckt worden, Opitz hat in seiner Poetik Beispiele für verschiedene lyrische Genres der Casualpoesie ins Deutsche übertragen. Die Gelegenheitsdichtung ist eine meist im **Auftrag des Mäzens** oder Fürsten erstellte schriftstellerische Arbeit, die zu konkreten Anlässen, zu Hochzeiten, Taufen, Geburtstagen, Beerdigungen usf. entstand, um das jeweilige Fest zu schmücken, den Fürsten besonders zu loben, die königliche Leiche zu besingen oder Ähnliches. Gerade die Gelegenheitsdichtung des 16. und 17. Jahrhunderts bildete eine besonders reichhaltige Formen- und Verssprache aus, von lyrischen Kleinformen wie Sonett oder Ode bis hin zu dramatischem Festspiel, Kantate, Oper oder Heldenepos (zu den Formen der Lyrik s. Kap. 3.2.2). Erst in den literarischen Programmen des 18. Jahrhunderts wird die Gelegenheitsdichtung als bloße Stilroutine oder als fremdbestimmte Literatur abgewertet werden. – Insgesamt bewegte sich die literarische Produktion der Jahrzehnte nach dem *Buch von der Deutschen Poeterey* im Formenkanon der Opitz'schen Muster, natürlich nicht ohne Experiment, Abweichung und Erweiterung der Formensprache.

Lyrik

Das Sonett, eine literarische Entwicklung der frühen italienischen Renaissance, ist die typische lyrische Form des gesamten 17. Jahrhunderts. Während Opitz dem Sonett einen jambischen Alexandriner (6 Hebungen mit Mittelzäsur, weibliche oder männliche Versendung) verordnete, experimentiert Andreas Gryphius (1616–1664) darüber hinaus etwa mit der Form eines daktylischen Sonetts mit einem langen, schwerfällig gehenden Vers. Das Sonett kommt in seiner inneren Struktur dem spezifischen bildhaften Denken des 17. Jahrhunderts entgegen: Häufig bieten die beiden Quartette einen bildhaft präsentierten Gegenstand, der in den zwei Terzettten kommentiert oder reflektiert wird, womit die lyrische Form sich an *pictura* und *subscriptio* der Bildform des **Emblems** anlehnt (zu den Formen der Lyrik s. Kap. 3.2.2; zum Emblem s. Kap. 5.2). Sonette sind von fast allen Dichtern des 17. Jahrhunderts überliefert: Opitz und Gryphius, Hofmannswaldau und Klaj, Catharina von Greiffenberg, Paul Fleming und viele andere mehr. Doch auch andere lyrische Formen der Antike finden Eingang in die deutsche Literatur.

Verschiedene Odēnformen und -strophen, **Elegien** und **Epigramme** entstehen in deutscher Sprache, formal strengere Liedformen finden sich

vor allem im protestantischen Kirchenlied, dessen herausragender Vertreter Paul Gerhardt ist. Ebenfalls auf antike Vorbilder greift das **Figurengedicht** zurück, bei dem die äußere Form des Textes bildhaft mit seinem Gegenstand oder Thema korrespondiert – eine frühe Form der Konkreten Poesie.

Manierismus: Mit den letzten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts wird die literarische Sprache der Lyrik immer stärker aufgeladen mit überbordenden Metaphern und anderen stilistischen Übertreibungen, die dieser Literatur den **Vorwurf des Schwulstes** eingebracht haben.

Die Gegenstände der lyrischen Texte sind breit gestreut: Der Dreißigjährige Krieg und seine äußeren und inneren Zerstörungen sind vor allem bei Andreas Gryphius ein bestimmender Gegenstand; die Vergänglichkeit des körperlichen, weltlichen Lebens und die Eitelkeit menschlichen Strebens sind Leitthemen barocker Lyrik. Selbstreflexion über Krankheit und Leid, existentielle Sorge um das Seelenheil, (Selbst-)Ermahnung zu Tugend- und Standhaftigkeit, Todessehnsucht, aber auch Liebesgenuss und sinnliche, diesseitige Freude (Hofmannswaldau) sowie satirische Brechung einer verkehrten gesellschaftlichen Welt (Logau) zeigen die **thematische Vielfalt** der lyrischen Texte des Jahrhunderts.

Gryphius' Sonett *An die Welt* (1643)

Mein oft bestuermbtes Schiff der grimmen Winde Spil
Der frechen Wellen Baal/das schir die Flutt getrennet /
das ueber Klipp auff Klip'/und Schaum/und Sandt gerennet.
Komt vor der Zeit an Port/den meine Seele will.

Offt/wenn uns schwartze Nacht im mittag ueberfil
Hat der geschwinde Plitz die Segel schir verbrennet!
Wie offt hab ich den Wind/und Nord und Sud verkennet!
Wie schadhaft ist Spiet/Mast/Steur/Ruder Schwerdt und Kill.

Steig aus du mueder Geist/steig aus! wir sind am Lande!
Was graut dir fuer dem Port/itzt wirst du aller Bande
Vnd Angst/und herber Pein/und schwerer Schmertzen loß.

Ade/verfluchte Welt: du See voll rauer Stuerme!
Glueck zu mein Vaterland/das stette Ruh' im Schirme
Vnd Schutz vnd Friden haelt/du ewig-lichtes Schloß!

Die Stropheneinteilung im Sonett ist mehr als eine bloß formale Gliederung des lyrischen Sprechens in drucktechnisch oder durch die Reimendungen voneinander unterscheidbare Abschnitte. In seiner traditionellen Form hat das Sonett eine antithetische Struktur; zwischen den Quartetten und den Terzettten verläuft eine mehr oder weniger scharfe Grenze. Die gedankliche Strukturierung wird durch die unterschied-

Interpretationsskizze:
Weltverneinung
und Todessehnsucht

1636	Martin Opitz <i>Argenis</i>
1640–50	Johann Michael von Moscherosch <i>Die Gesichte Philanders von Sittewalt</i>
1645	Philipp von Zesen <i>Adriatische Rosemund</i>
1649/50	G. Ph. Harsdörffer <i>Der Grosse Schau-Platz jämmerlicher Mordgeschichte</i>
1659/60	Andreas Heinrich Bucholtz <i>Herkules und Valiska</i>
1668/69	Jacob Chr. von Grimmelshausen <i>Der Abentheuerliche Simplicissimus Teutsch</i>
1669/73	Anton Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel <i>Durchleuchtige Syrerin Aramena</i>
1670	Philipp von Zesen <i>Assenat</i>
1677ff.	A. U. v. Braunschweig-Wolfenbüttel <i>Octavia Römische Geschichte</i>
1682	Johann Beer <i>Die Teutschen Winter-Nächte</i>
1684	August Bohse <i>Der Liebe Irrgarten</i>
1689	Heinrich Anshelm von Zigler und Kliphausen <i>Die Asiatische Banise</i>
1689/90	Casper Daniel von Lohenstein <i>Arminius</i>
1696	Christian Reuter <i>Schelmuffsky</i>
1702	Chr. Fr. Hunold <i>Die Liebens-Würdige Adalie</i>

2.2.3 | Literatur des 18. Jahrhunderts: Aufklärung

Epochenbegriff

Die deutsche Literatur des 18. Jahrhunderts insgesamt als **Literatur der Aufklärung** zu bezeichnen, ist einerseits durchaus korrekt. Andererseits aber werden damit die vielfältigen Strömungen, die unterschiedlichen ästhetischen Programme und eine sehr reichhaltige literarische Produktion unter einem Überbegriff zusammengefasst, der der Vielgestaltigkeit der Literatur des 18. Jahrhunderts nicht gerecht werden kann. Innerhalb der Makroepoche Aufklärung werden in diesem Kapitel die gebräuchlichen Namen einzelner Perioden oder Strömungen der Aufklärung in ihrem Anteil an der Literatur des 18. Jahrhunderts verstanden und vorgestellt – etwa Empfindsamkeit, Sturm und Drang oder der Weimarer Klassizismus.

Spätestens im Blick auf die Literaturgeschichte des 18. Jahrhunderts wird es schwieriger oder unmöglich, die verschiedenen Strömungen, Bewegungen und Schriftstellergruppierungen programmatisch zu erfassen oder gar als „Epochen“ hintereinander anzurufen; seit dem Aufklärungsjahrhundert ist die Literaturgeschichte zunehmend geprägt von Gleichzeitigkeiten mehrerer Strömungen, was in der Überblickstabelle auf der folgenden Seite – natürlich wiederum nur in grösster Auswahl und sehr schematisch – dargestellt werden soll.

Aufklärung (1690–1805)

um 1700: galante Literatur/Spätbarock: Hunold, Günther
1730: Normästhetik bei Gottsched: Versuch einer Critischen Dichtkunst
um 1730: Lyrik der Physikotheologie: Brockes
ab 1730: Gottschedschule: Quistorp, Gottschedin, J. E. Schlegel

Schäferdichtung/Anakreonitik/Rokokoliteratur (1740–1780)

Gelegenheitsdichtung
Landlebendichtung: Gleim, Uz, Hagedorn
Idyllen: Geßner

Empfindsamkeit (1740–1780)

Roman/Versepos: Gellert, La Roche, Wieland
Bürgerliches Trauerspiel: Lessing
Rührendes Lustspiel: Gellert
empfindsame Aufklärungskomödie: Lessing

„Sturm und Drang“ (1770–1785)

Schauspiel: Goethe, Lenz, Klinger, Schiller
Lyrik: Goethe, Herder
Volkslieder, Balladen: Goethe, Herder, Bürger
Roman: Goethe, Miller, Lenz

Gleichzeitig weiterhin Aufklärungsromane (Campe u. a.), auch bürgerliche Trauerspiele, daneben Werke, die sich nicht einordnen lassen, z. B. von Chr. Martin Wieland, Johann Carl Wezel

„(Weimarer) Klassizismus“ (1788–1805)

Schauspiel: Goethe, Schiller, Fr. u. A.W. Schlegel, Hölderlin
Lyrik: Goethe, Schiller
Epic: Voß, Goethe
Programmzeitschriften: Schiller, Goethe
daneben Unklassisches in Roman und Erzählung bei Goethe, Schiller u. a.

Gleichzeitig mit „Klassizismus“ und „Frühromantik“ viele nicht ohne Weiteres einzuordnende Autoren: Wezel, Wieland, Herder, Jean Paul, Friedrich Hölderlin; und erst recht jene Autoren, die im Publikum wirklich gelesen wurden: Iffland, Kotzebue, Vulpius u. v. a. m.

Frühromantik (1795ff.)

Programmzeitschrift: Schlegel
Roman: Wackenroder/Tieck, Schlegel, Novalis

Ideengeschichte

Ideengeschichtlich lässt sich die Aufklärung – die sich als gesamteuro-päische Bewegung von etwa 1680 bis 1805 erstreckt – wenigstens in **drei große Abschnitte** gliedern.

Epochen-gliederung

- **Die frühe Aufklärung** (1680–1740) ist wesentlich vom **Rationalismus** bestimmt. Die Gedankengebäude der rationalistischen Vordenker René Descartes (1596–1650) und Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716) werden in Deutschland durch Christian Wolff (1679–1754) popularisiert. Rationalistisches Denken verfolgt primär das Ziel, sämtliche Prozesse der Natur auf verbindliche, logisch begründbare und stimmig darstellbare Gesetzmäßigkeiten zurückzuführen. Die rationale Ordnung der Schöpfung soll in einer streng logischen und zugleich allgemein verständlichen Argumentation dargestellt werden; grundlegend ist das unbedingte Vertrauen in die (von Gott veranstaltete) vollkommene Einrichtung der existierenden Welt.
- **In der mittleren Aufklärung** (1740–1780) setzen sich die Grundannahmen des **Empirismus** (und seiner radikalisierten Spielart, des **Sensualismus**) scharf vom rationalistischen Denken ab. Die Sinneserfahrung tritt als Ausgangspunkt menschlichen Wissens an die Stelle einer erfahrungsunabhängig gegebenen logischen Ordnung der Welt (Locke 1632–1704; Hume 1711–1776). Diese erkenntnistheoretische Wendung bedeutete gleichzeitig einen **Säkularisierungsschub**, eine Überwindung der theologischen Ausrichtung des bisherigen philosophischen Denkens.
- **In der Spätaufklärung** (1780–1795) bildet der **Kritizismus** Immanuel Kants (1724–1804), der eine Beurteilung (Kritik) der Dimensionen menschlicher Erkenntnis vor alles weitere Philosophieren setzt, den Übergang zur ersten großen Geschichtsphilosophie des 19. Jahrhunderts, den Idealismus.

Sozialgeschichte

Die Gesellschaftsgeschichte Deutschlands im 18. Jahrhundert ist einerseits dominiert vom Fortbestand des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, dessen Territorialfürsten die politische Macht ausübten. Innerhalb der feudalen Ordnung der deutschen Länder entwickelte sich, vor allem in den größeren Reichsstädten, ein **erstarkendes Bürgertum**, ökonomisch meist durch Fernhandel, Bankwesen oder den Industriekapitalismus der Manufakturperiode abgesichert und nicht mehr, wie das gelehrt Bürgertum des 17. Jahrhunderts, auf die staatlichen oder höfischen Verwaltungspositionen angewiesen. Die politische Aufsplittung des Reiches erwies sich aus der Perspektive dieses neuen Bürgertums zunehmend als Behinderung; Zollschanzen, Währungsdifferenzen und andere Handelshemmnisse blockierten einen reibungslosen Waren-, Geld- und Personenverkehr.

Als begleitende Faktoren haben **Medien und technische Erfindungen** die Entwicklung des Bürgertums ermöglicht und dann auch befördert – Buchdruck, Postwesen, verschiedene Medien oder industriell-technische Erfindungen sind nicht nur wissenschaftliche Begleiterscheinungen, sondern auch sozioökonomische Größen, die wiederum Denksysteme geändert haben.

1400 ff.	Ausbildung eines umfangreichen Buchgewerbes (Abschreiber, Binder, Verkäufer)
1450 (ca.)	Buchdruck mit beweglichen Lettern durch Johannes Gutenberg
1490	Erste Postroute im Stafettensystem von Innsbruck nach Mechelen (NL)
1513	Radierung (Urs Graf)
1518 ff.	Flugschriften werden zum ersten Massenmedium
1558	Giambattista della Porta konstruiert eine Camera obscura mit Konvexlinse
1589	Hörrohr durch Giambattista della Porta
1590 (ca.)	Frühe Form des Mikroskops durch Hans und Zacharias Jansen (NL)
1600	Kupferstich löst zunehmend den Holzschnitt als Druckverfahren ab
1609	Teleskop (durch Galileo Galilei entscheidend weiterentwickelt)
1609	(wahrscheinlich) erste Wochenzeitung Deutschlands (<i>Straßburger Relation</i>)
1646	Erste Beschreibung der Laterna magica/Durchscheinbild (Athanasius Kircher)
1653	Akustische Codes für Hörrohre durch Georg Philipp Harsdörffer
1664	Tonübertragung durch das Bindfadentelefon (Robert Hooke)
1688 ff.	<i>Die Monatsgespräche</i> (erste Zs. in dt. Sprache; Hg. Christian Thomasius)
1710	Drei- bzw. Vierfarbendruck (Le Blon)
1725	Stereotypie (Vervielfältigung von Druckplatten durch Metallguss, William Ged)
1774	Automatische Flötenspielerin erbaut von Pierre Jacquet-Droz u.a.
1791	Wolfgang von Kempelen Mechanismus der menschlichen Sprache, nebst Beschreibung einer menschlichen Maschine (physik.-physiol. Studie)

Technische
Erfindungen
und Medien:
15.–18. Jahrhundert

Ökonomische Macht und soziales Prestige allerdings ließen das neue Bürgertum schnell zu einer auch politische Ansprüche einfordernden Klasse werden – deren Einlösung ihm allerdings noch bis weit über die Französische Revolution hinaus verwehrt bleiben sollte. Komplementär zu dieser öffentlichen, politischen Ohnmacht wandte man sich nach innen, ins